

# Rückstellungen für Rekultivierungsmaßnahmen - steuerliche Voraussetzungen

Anlassfall für eine Entscheidung über die steuerliche Zulässigkeit einer Rückstellung für Rekultivierungsmaßnahmen (**Rückbauverpflichtungen**) durch den **UFS** war ein **Seilbahnunternehmen**. Wenngleich die steuerliche Rückstellungsbildung stets einzelfallbezogen zu beurteilen ist, sind die grundsätzlichen Leitlinien der Entscheidung (UFS vom 16.11.2011, GZ RV/0851-S/09) nicht nur gut auf **ähnlich gelagerte Fälle** wie z.B. bei Eisenbahn- und Bergbauunternehmen oder Kraftwerksbetreibern übertragbar, sondern können auch für **Rückbauverpflichtungen** im Rahmen von **Mietverhältnissen** allgemein von Relevanz sein. Interessant ist der Fall auch deshalb, weil sowohl privatrechtliche als auch öffentlich-rechtliche Rückbauverpflichtungen zu beurteilen waren.

Ein Seilbahnunternehmen betreibt auf Basis einer Servitutsvereinbarung eine Seilbahn auf fremden Grund. Diese **zeitlich nicht begrenzte Servitutsvereinbarung** sieht dabei vor, dass nach Einstellung der Anlagen diese vom Seilbahnunternehmen zu entfernen sind. Eine mögliche öffentlich-rechtliche **Verpflichtung** ergibt sich dadurch, dass der **Betrieb** von Seilbahnen **konzessionspflichtig** ist und nach Ablauf der (verlängerbaren) Konzession vom Landeshauptmann Rückbaumaßnahmen angeordnet werden können. **Aufgrund** dieser **Verpflichtungen** hat das Unternehmen eine **Rückstellung** gebildet und die geschätzten Abbruchkosten auf den Zeitraum bis zum erwarteten Ende der Nutzungsdauer der Anlage angespart. Seitens der **Finanzverwaltung** wurde diese **Rückstellung** jedoch steuerlich **nicht anerkannt**, da zum Zeitpunkt der Rückstellungsbildung keine Anzeichen für die Einstellung des Betriebs vorgelegen sind. Da die betroffene **Sesselliftanlage** im Skigebiet als Verbindungslift (Skischaukel) eine wichtige Funktion hat, war nach Ansicht des UFS nicht von einer wahrscheinlichen Einstellung auszugehen. Die **bloße Möglichkeit** des Eintritts einer **Verpflichtung** zum Rückbau **erfüllt nicht** die für die Bildung einer Rückstellung **notwendige Konkretisierung**. Auch die privatrechtliche Verpflichtung aus dem Servitutsvertrag wurde mangels einer

Laufzeitbegrenzung nicht als ausreichend gesehen.

Nach diesen Kriterien dürfte eine **steuerlich anerkannte Rückstellungsbildung** somit **erst** bei Bekanntgabe der **Absicht**, den **Betrieb einzustellen** oder bei Vorliegen von Umständen, die einen **weiteren Betrieb** über einen bestimmten Zeitpunkt hinaus **unmöglich** machen, zulässig sein. In jedem Fall wird eine Rückstellungsbildung **spätestens** bei Vorliegen von **Rückbaubescheiden** möglich sein.